

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 57 (1952-1953)
Heft: 5

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

niederlassen und pflanzen und bauen können. Diese Fremdlandsucher scheuen keine Dornen, keine Steine; ein Glaube gibt ihnen die Kraft, alle Mühsal zu überwinden. Wir hören und staunen, wenn man uns erzählt, was sie ausstehen; wir werden froh, wir fühlen einen schwachen Teil von dieser Kraft in uns; wir ahnen, daß sie etwas Höheres ist.

Schön, daß es Menschen gibt, die mit Kopf und Hand nach Mitteln suchen, um die Arbeit der andern leichter zu machen; wie sie Maschinen erfinden, die ihnen die schweren Säcke vom Rücken nehmen, die Felsklötze heben, die sie mit Windeseile über Land, durch Wasser, auf hohe Berge, durch die Luft tragen. Wir danken diesen Menschen, die von einer unbekanntem Macht mit Denkkraft ausgestattet sind, daß sie uns mit den Erfindungen das Leben leichter und angenehmer gestalten.

Schön ist's, daß es Menschen gibt, die uns die Augen und die Seele öffnen, daß wir vernehmen den Trost der Melodie, die Kraft des Wortes, den Zauber der Farben. Der Künstler, die Dichter sind die Heger aus des Herrgotts Blumengarten. Sie haben hellere Augen, sie haben tiefere Seelen, sie hören feinere Stimmen und sie führen uns hinein in diesen Garten und lehren uns lauschen auf Melodien; sie lehren uns mit der Seele jauchzen und trauern, und sie lehren uns an den Farben uns berauschen und den trüben Werktag vergessen. Sie lehren uns, daß das Leben nicht nur zum Essen und Trinken und Schlafen und zum Geldverdienen da ist, sondern zum Schauen und Staunen und zum Ahnen des Schöpfers.

Einleitende Worte zum Kapitel «Der Maler der Heiligen Natur» (Giovanni Segantini) aus dem in vierter Auflage erschienenen Jugendbuch von **Josef Reinhart: «Helden und Helfer»**. Verlag Sauerländer & Co., Aarau, mit Illustrationen von Felix Hoffmann. Halbleinen Fr. 11.65.

Die Jugend verlangt nach Vorbildern, Menschen, zu denen sie aufblicken, die sie bewundern, verehren, denen sie nachstreben kann. Es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß sie dieses Verlangen nicht nur auf den Renn- und Fußballplätzen stillt! Der meisterhafte Erzähler Josef Reinhart hat für unsere Buben und Mädchen in «Mutterli», «Brot der Heimat», «Pestalozzi», «Schweizer, die wir ehren» und in dem vorliegenden schönen Band «Helden und Helfer» Lebensbilder von unvergeßlicher Eindrücklichkeit gestaltet und sie dem Herzen des Lesers nahegebracht: Helden der Arbeit, Diener am Volke und an der Menschheit: Jeremias Gotthelf, Louis Favre, Albert Schweitzer, Segantini, Ford, Marconi usw. Wer dieses Buch in die Hand eines Jugendlichen legt, tut Gutes an ihm.

VOM BÜCHERTISCH

Jugendbücher

Heinrich Hanselmann: **Die Anfechtungen der jungen Ursula**. Rotapfel-Verlag.

Lieber Herr Professor Hanselmann, wir zweifeln nicht daran, daß Sie ein trefflicher Kenner aller «Sie-und-Er-Probleme» sind, wir zweifeln auch nicht daran, daß Ihnen eine Menge Zuschriften und eventuell auch Tagebücher junger Mädchen zur Verfügung stehen, wir glauben auch gerne, daß Sie das vorliegende Buch in bester Absicht zu helfen geschrieben haben! Aber gestatten Sie uns dennoch, zu fragen, ob es Ihnen nicht gehe wie vielen Psychiatern, die, weil sie sich stets mit Kranken abgeben, keinen Gesunden mehr als solchen erkennen?

Und glauben Sie wirklich, daß dieses Buch, das Sie aus all Ihren «Fällen» zusammen konstruiert haben, geeignet sei, ein junges Mädchen «aufzuklären»?

Sie geben kein Alter an, für das das Buch geschrieben ist, und Sie erklären auch nicht etwa in einem Vorwort, warum und für wen Sie es geschrieben haben, und darum hegen wir die große Befürchtung, das Buch könne zu jungen Menschen in die Hände kommen und mit seiner «medizinischen Offenheit» mehr erschrecken, mehr schaden als nützen. Viel

lieber hätten wir eine Aufklärungsschrift aus Ihrer Feder gesehen, welche von vornherein Eltern und junge Mädchen erkennen läßt, was sie will, als dieses Buch, das in Form einer hübsch geschriebenen Erzählung, von Tagebuchblättern und Berichten «gefallener Mädchen», rücksichtslos auch die letzten Schleier von allem Geheimnisvollen, das um die Liebe ist, wegzieht. Wir können uns prinzipiell mit dieser Art Bücher, die in der letzten Zeit Schule machen, nicht einverstanden erklären, denn wir glauben allem Geschehen zum Trotz, daß es auch heute noch genug Mädchen gibt, die wissen, was sie sich schuldig sind, und daß es auch heute noch Männer gibt, die einem jungen Mädchen gegenüber wissen, was sich gehört.

Entschuldigen Sie darum, wenn wir Ihren Pessimismus nicht teilen und Ihren gutgemeinten Weg der Aufklärung ablehnen. E. E.

Paul Wehrli: **Martin Wendel**. Roman.

Als dies Buch vor Jahren in der Büchergilde erschien, fand es so warme Aufnahme, daß rasch Neuauflagen nötig wurden. Das realistisch erzählte Alltagsgeschehen im Schoße einer brav sich wehrenden kinderreichen Briefträgerfamilie interessierte weite Volkskreise, die darin eignen Kindheitserinnerungen, Sorgen und Hoffnungen ihrer Tage und Nächte begegneten. Die derb realistische Sprache entspricht dem zugriffigen Wesen des Autors. Er ging weniger darauf aus, Erlebtes kunstreich zu gestalten und dem in große Kunst ragenden «Grünen Heinrich» seinen «Martin Wendel» in dichterisch lichte Höhen nachzusenden, als einfach wahrheitsgetreu Bilder und Szenen aus seinem Gedächtnis zu reproduzieren und mit träfen Dialektausdrücken das Lokalkolorit noch zu verstärken. Gelegentliche Mundartfärbung vermag die Verbreitung des guten Heimatbuches nicht zu beeinträchtigen, macht aber auch noch keinen Gotthelf aus diesem Roman. Zum Eindrucksvollsten gehört wohl die Darstellung der Bubenfreundschaften und das Erwachen erster Liebe.

Erzieher werden sich freuen, daß das Problem der Schundliteratur zur Sprache kommt. Will man sich gelegentlich ärgern, daß auch gar so viel wichtigtuerischer Kleinkram, zum Beispiel aus der Schulstube, aufgetischt wird, daß weder künstlerische Überlegung noch gepflegter Geschmack gelegentlich die Ranken beschnitt, immer wieder führt gerade das Alltägliche zu den Gestalten der tapferen Eltern, zum Lob des Geborgenseins in der warmen Wohnstube.

«Martin Wendel» ist nun mit seiner Fortsetzung **Martin macht sich** in den Artemis-Verlag eingezogen und dort gut ausgerüstet worden. D. Z.-R.

Herman Melville: **Billy Budd**. Verlag Sauerländer & Co.

In der Reihe der Drachenbücher erschien jüngst «Billy Budd», die Geschichte des schönen Matrosen, der zur Zeit der Französischen Revolution zwangsweise zur englischen Marine rekrutiert wurde und sich durch die ungerechte Anklage eines Vorgesetzten zu einer Tat hinreißen ließ, die ihn ohne Gnade dem Kriegsgericht und der Verurteilung zum Tode auslieferte. Melville ist ein trefflicher Erzähler; aber ob Jugendliche, für welche die Drachenbücher doch in erster Linie berechnet sind, den philosophischen Betrachtungen, die er immer wieder zwischen die Handlung einschiebt, folgen können? E. E.

Erwachsenen-Literatur

Luise Rinser: **Jan Lobel aus Warschau**. Verlag S. Fischer.

Ein kleines, geschmackvoll ausgestattetes Büchlein, das man kaum aus der Hand legen kann, ehe man es ausgelesen hat. Das Schicksal eines jüdischen Flüchtlings bricht mit Macht herein in ein Familienleben, in dem sich Kämpfe abspielen, die stark und siegreich durchgelitten werden. — Was die kleine, meisterhafte Novelle vor allem auszeichnet, ist das, was verschwiegen wird. Sie kommt mir vor wie ein grobbehauener Steinblock; aber die Meißelhiebe sind so meisterhaft geführt, daß man dennoch das Bild, das geschaffen werden wollte, bis in die feinsten Züge deutlich erkennt und bewundert. Einmal mehr wird man ergriffen vom Leben des Gepeinigten und Heimatlosen, das sich aber nicht sinnlos verliert, sondern durch das Opfer andere stärkt und heiligt. E. M.

Hans A. Traber und Walter Robert Corti: **Heimat des Lebens**. 90 Seiten, mit 65 ganzseitigen Abbildungen. Ein Quartband. Gebunden Fr. 19.60. Eugen-Rentsch-Verlag, Erlench-Zürich.

Der Verlag gibt dem Buche «Heimat des Lebens» die Ankündigung mit: Band I der Buchfolge Natur — ein Versprechen, das in jedem Naturbeobachter Freude weckt, so wohlgelungen, so prächtig ist dieser erste Band geraten. Der begleitende Text von W. R. Corti führt den Leser in Welten, Zeiten und Räume des Makrokosmos. Seine geistvollen, dabei

überaus anschaulichen, den neuesten Erkenntnissen verpflichteten Formulierungen zu lesen und zu überdenken ist ein hoher Genuß. Das «wissende Schauen», zu dem die seltenen, ja einzigartigen Naturaufnahmen seines Mitarbeiters Hans Traber mit ihren aufschlußreichen Legenden einladen, entschleiert Wunder des Mikrokosmos vor unsern stauenden Augen. Wir Menschen sehen uns in das Werden und Sein der Welt gestellt. Die weltweite geistige Schau des Buches regt zum Denken an, zum Fragen, zur Besinnung. Über all unser Wissen hinaus kann und will die Antwort heute vielleicht noch nicht mehr sein als ein Staunen der Ehrfurcht, als ein Hoffen auf die Zukunft, die Entwicklungen und Möglichkeiten des Menschen, des jüngsten Bruders in der Kette alles Lebendigen. G. E.

Elmar Brugg: **Spießbürger gegen Genie. Die Tragik des schöpferischen Menschen.** 432 Seiten. Leinen. Gyr-Verlag, Baden.

In einer größeren Zahl von Einzeldarstellungen erzählt uns Elmar Brugg eindringlich von der Tragik des schöpferischen Menschen, von seinem Kampf gegen den trägen Geist des Spießers, der sich als Mißtrauen gegen alles Neue, als Neid, Egoismus und Überheblichkeit breit macht und nur zu oft obsiegt. In den Lebensbildern genialer Menschen treten uns Sokrates, Hutten, Giordano Bruno, Pestalozzi und Grillparzer besonders nahe; nicht minder ergreifend aber wirken die Schicksale der Naturwissenschaftler und Erfinder, die zeit ihres Lebens mißverstanden und verlacht wurden, denen erst die Nachwelt Anerkennung zollte und ihr Werk zu Ehren zog. Fesselnd sind auch der zweite und dritte Teil des Buches, in denen kurze Lebensabrisse von Außenseitern und «astronomischen Dilettanten» ein schöpferisches Schaffen aufdecken, ohne dessen Ergebnisse Wissenschaften und Technik niemals den heutigen Stand erreicht hätten.

Das Buch, das zur Besinnung und Einkehr anregt, wird durch seine erschütternde Darstellung geistigen Ringens im Unterricht an oberen Klassen gegen die um sich greifende Mißachtung geistigen Schaffens einen Damm bauen helfen. E.

Gerhard Gesemann: **Die glücklichen Augen.** Roman. 267 Seiten. Leinen. Steinberg-Verlag, Zürich.

Wehmütige Erinnerungen an eine friedliche, bessere Zeit erfüllen uns, wenn wir mit dem Knaben Wilhelm Brinckmann die Welt seiner idyllischen Heimat erschließen und ihn auf seiner Suche nach Erkenntnis und Wahrheit begleiten. Das *Orbis pictus* des großen Comenius erschließt ihm das Reich des sinnlich Wahrnehmbaren; er will aber tiefer in das Wesen der Dinge eindringen und Glaube zu festem Wissen erhärten. Es ist ein Weg der Irrungen und Wirrungen, köstlich, voll echten Humors von einem Dichter erzählt, dessen Kindheit ihm ein unerschöpflicher Born reizendster Erlebnisse ist, die jeden Leser erfreuen und entzücken müssen. Die Menschen des Buches sind lebensfrohe Originale eines zwischen Elbe und Weser gelegenen Seldwyla, in dem wir einem lebenswerten Deutschland begegnen, wie wir es seit Jahrzehnten vergeblich suchten. E.

Francis Brett Young: **Mein Bruder Jonathan.** Roman. 469 Seiten. Leinen. Büchergilde Gutenberg, Zürich.

In diesem um die Jahrhundertwende spielenden Ärzteroman erfreuen wir uns an allen Vorzügen englischer Erzählkunst, zu denen in erster Linie ein liebenswürdiger, herzwinnender Humor gehört. Es ist so recht das Buch, das man an langen Winterabenden voll Behagen und Mitgefühl liest; es ruft in uns die Stimmungen und die Spannung wach, wie es die unsterblichen Romane Dickens' tun. Young bevorzugt die Schwarz-Weiß-Manier, Gut und Böse treten deutlich hervor. Wunderbar plastisch entsteht vor unsern Augen die Landschaft der schwarzen Erde Mittelenglands: die rußigen Bergwerkstädtchen, die vornehmen Landsitze, die blumenübersäten Täler und die windumrauten Höhen. Sie ist der Lebensraum von Jonathan, dem herzenguten Menschen, der so ganz seinen Aufgaben als Arzt, seinen Pflichten gegenüber einer ihn skrupellos ausbeutenden Familie lebt, daß er immer wieder zu Verzicht gezwungen wird und des ersehnten Glückes nie teilhaftig wird. Jonathan, himmelhoch jauchzend, wenn er als Mensch und Arzt retten und helfen kann, zu Tode betrübt, wenn Hoffnung und Glaube enttäuscht werden, ist einer jener seltenen Menschen, zu denen sich jeder Leser hingezogen fühlt, weil er sich durch ihn beschenkt und innerlich bereichert weiß. Der Büchergilde Gutenberg sei ausdrücklich gedankt, daß sie uns dieses schöne Werk zugänglich gemacht hat. E.

Empfehlenswerte Kalender für die Jugend

Pestalozzi-Kalender 1953 (mit Schatzkästlein). Verlag Zentralsekretariat Pro Juventute, Zürich. Preis Fr. 4.45. Er ist, wie all die Jahre, da er schon erschien, reichhaltig, interessant. Von der Jugend begehrt. Kann sehr empfohlen werden.

«Fest und treu», Bildkalender 1953, Blaukreuzverlag, Bern. Preis Fr. 2.—. In bunter Reihenfolge wechseln Blätter aus der Bibel, aus Heimat und fernen Landen usw. Ein beliebter Kalender, der Freude macht.

Schweizer Jugendkalender 1953. Ein Jahrbüchlein. Verlag der Basler Missionsbuchhandlung GmbH., Basel. Preis Fr. —.80. Ein unterhaltsames Büchlein mit Geschichten und verschiedenen Aufsätzen von Kindern aus dem letztjährigen Wettbewerb, Scherzfragen, Preisrätseln usw.

Für Erwachsene

Schweizerischer Taschenkalender 1953 in Kleinformat, Druck und Verlag von Büchler & Co., Bern. Preis Fr. 3.20. Dieser begehrte kleine Taschenkalender mit dem roten, biegsamen Einband und den abgerundeten Ecken ist jedem willkommen, der ihn schon in Gebrauch hatte. Besonders praktisch ist das alphabetisch eingestanzte Adreß- und Telefonregister, wie überhaupt das ganze, handliche Kalenderchen auf die Bedürfnisse seines Besitzers eingestellt ist. Sehr empfohlen.

Schweizerischer Frauenkalender 1953, Jahrbuch der Schweizer Frauen, herausgegeben von Clara Büttiker und vom Bund schweizerischer Frauenvereine, Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau, broschiert Fr. 5.70. Wie immer mit zeitgemäßem, schönem Inhalt, Erzählungen, interessierenden Aufsätzen, Gedichten, Reproduktionen von Zeichnungen und Gemälden usw. sowie einer Chronik der schweizerischen Frauenbewegung und einem Verzeichnis der schweizerischen und internationalen Frauenverbände. Zu Geschenkzwecken geeignet.

Schweizer Rot-Kreuz-Kalender 1953, Preis Fr. 1.90.

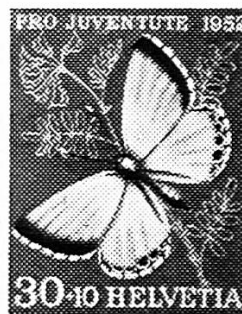
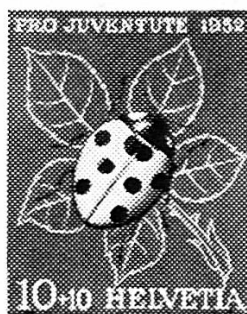
Mutter und Kind, Jahrbuch für Kinderpflege und Familienglück. Unter Mitarbeit erster Ärzte, Erzieher, Schriftsteller und Künstler herausgegeben vom Loepthien-Verlag, Meiringen, Preis Fr. 1.50.

Schweizerischer Blindenfreund-Kalender 1953. Herausgegeben vom Schweizerischen Blindenverband. Preis Fr. 1.90.

Kalender für Taubstummenhilfe 1953. Herausgegeben vom Verband für Taubstummenhilfe, Preis Fr. 1.90.

Alle diese Kalender dienen einem guten Zweck, sind unterhaltend, belehrend und erfreuen sich einer schönen Beliebtheit. In erzieherischer Hinsicht und in bezug auf Kinderpflege kann das Jahrbuch «Mutter und Kind» besonders empfohlen werden.

Aber auch am **SBB-Kalender 1953,** herausgegeben von den Schweizerischen Bundesbahnen, Preis Fr. 1.50, wollen wir uns freuen. Er erzählt in Wochenbildern und Texten von der vielfältigen und großen Arbeit, die von unseren Bahnen und dem dazugehörigen Personal geleistet wird.



40 Jahre Pro-Juventute-Marken!

Seit 1912 erscheinen die Pro-Juventute-Marken im Dezember; seit 1913 haben sie Frankaturgültigkeit. Nur 1914, im Jahr des Ausbruches des Ersten Weltkrieges, sind keine Pro-Juventute-Marken erschienen. Von 1912 bis 1951 sind 142 postalische Werte der Pro-Juventute-Marken herausgegeben worden. Zusammen mit den Vorläufern von 1912 wurden bis heute insgesamt gegen 400 Millionen Stück verkauft (1951 waren es rund 20 Millionen Stück). Der Reinertrag, welcher dem privaten schweizerischen Jugendhilfs-